Zweites Buch.*
Geschichte u. Chronik
der
Pfarrvikarie Eilsleben, Pfarrei Meyendorf
vom
Jahre 1944 ab bis

Kirchliches Leben:

Das größte kirchliche Ereignis im Jahre 1944 war die Spendung des Sakramentes der hl. Firmung. Am 23. Mai, in der Himmelfahrtsoktav kam der H. H. Weihbischof Augustinus Baumann in Eilsleben an. Es war ein schöner herrlicher Maientag. 16 Firmlinge empfingen das Sakrament, darunter 2 Erwachsene aus Hakenstedt. Morgens um 9 Uhr kam der Hochw. Herr von Meyendorf mit einer Kutsche hier an, die von der Zuckerfabrik in Kl. Wanzleben dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurde. Mit einem Treuversprechen im Begrüßungsgedicht wurde der Hochw. Herr empfangen. Nachdem er feierlich in die Kirche geleitet wurde hielt [sic] eine stille hl. Messe. Alle Gläubigen hatten sich, soweit sie bei der verstärkten Arbeit abkommen konnten, eingefunden. Nach der hl. Messe hielt der Hochw. Herr eine Ansprache an die Firmlingen und Gläubigen, in der alle aufgefordert wurden, treu zu Christus zu stehen, den Sonntag zu heiligen u. mehr zu beten in dieser schweren Zeit des Krieges. Am Schluß der Feier wurde der Hochw. Herr über den Hof in das Pfarrhaus geleitet über den Hof [sic]. Am Tore zum Pfarrhaus hatten sich die Gläubigen versammelt um den Herrn aus der Nähe zu sehen u. mit ihm einige Worte zu sprechen. Nach dem Mittagessen fuhr der Hochw. Herr mit der Kutsche nach Kl. Wanzleben um am Nachmittag dort die Firmung zu spenden.

Das Fronleichnamsfest konnte nicht in gewöhnlicher Weise gefeiert werden, weil es den Tag vorher regnete. Der Regen hielt auch während der Nacht an. Die Kirche wurde darum inwendig mit Grün ausgeschlagen u. die Feier in der Kirche gehalten.

Das Weihnachtsfest wurde bei 11^0 Kälte gefeiert. Die Menschen froren in der Kirche wie nie zuvor. Auch hier machte sich das 6. Kriegsjahr bemerkbar. Viele haben das notwendige Essen nicht mehr u. darum friert der Körper eben mehr als bei hinreichenden Kalorien. Aber es war doch eine schöne Feier, nicht eine Sonnenwendfeier, sondern das Fest der Geburt unseres Herrn. Der Besuch der Messen war stark gestiegen durch die Evakuierten aus dem Westen. In Uhrsleben, wo in der evangel. Kirche kath. Gottesdiesnt eingerichtet wurde, waren in der Weihnachtsmesse 300 Besucher. Die Beichtgelegenheit ist dort ungelöst. In der engen, schmutzigen sogenannten „Sakristei“ mußten die Leute auf dem Boden knien. Nur ein einziger Stuhl ist darin. Ebenso ist es auch ein Behelf mit dem Anlegen der priesterlichen Gewänder. Von November 1944 ist der Gottesdienst dort alle 14 Tage u. an hohen Festtagen, ebenso ist alle 14 Tage Relig. Unterricht dort in der Schule. Die Evakuierten von Eimersleben, Erxleben, Groppendorf kommen nach Uhrsleben. Viele sind auch lau und gleichgültig, sind schon im Westen nicht mehr zur Kirche gegangen. Ebenso kommen auch heimlich Polen dorthin, denen der Besuch des Gottesdienstes verboten ist. Einige haben schon 4 Jahre keine hl. Messe besuchen können hier in Eilsl. da ein Weg über 5 km ihnen das verbietet. Der Gottesdienst ist immer

* [Im folgenden sind Texte in eckigen Klammern Bemerkungen des Kopisten. Es ist nicht beabsichtigt, beim Abschreiben Korrekturen oder Veränderungen irgendwelcher Art am Text vorzunehmen.]

ohne Orgelbegleitung, weil kein Organist da ist. Manche evangel. Christen sind in Uhrsleben bei unserm kath. Gottesdienst. Auch hier in Eilsleben mußte an manchen Sonntagen das Harmonium ausfallen weil die ledige Organistin ein Kind bekam u. sie noch zur Arbeit herangezogen wurde. Der verstärkte Kriegseinsatz hält manchen vom Besuch des Gottesdienstes ab.

Die Zuteilung der Hostien von den Hostienbäckereien ist wegen des Krieges sehr erschwert. Die Bahnen sind zerstört, manche Bäckereien durch Bomben getroffen, sodaß die Hostien halbiert werden mußten um eine genügende Zahl zu haben.

Klostereintritt

In diesem Jahre ist ein früheres Pfarrmitglied aus Erxleben, Lucie Martha Werner in das Kloster der Schwestern vom hl. Herzen Jesu zu Hiltrup bei Münster (Westfl) eingetreten.

Religionsunterricht f. die Kinder.

Wie überall in der Disapora kommen auch hier nicht alle Kinder zum Unterricht. Die jüngeren Jahrgänge (1. - 4. Schuljahr ist fast vollzählig da. Aber die Größeren haben immer eine Entschuldigung. Dienst in der Hitlerjugend oder Aufpassen auf kleinere Geschwister ist meist immer der Grund. Manche haben auch keine Schuhe zum Anziehen oder sie sind beim Schuhmacher. Kriegsnot überall!

Schulraum.

Seit Februar 1944 sind die Soldaten aus dem Schulraum. Sie haben ihr Quartier nach Haldensleben verlegt. Die Gemeinde hat es nur begrüßt nach den Aufzeichnungen von 1943.
Am 15. Febr. 44 wurde der Schulraum erneut vom Landratsamt in Haldensl. beschlagnahmt für evakuierte Bombengeschädigte. Der Raum durfte aber solange von der Gemeinde Eilsl. benutzt werden, bis eine Verfügung durch den Landrat die Benutzung aufhebt. Der Raum war für Bombengeschädigte aus Magdebg bestimmt. Da aber Magdebg von einem größeren Bombenangriff verschont blieb, u. deshalb auch der Schulraum unbesetzt war, wurde von der weltlichen Gemeinde Eilsl. in ihm ein Kindergarten eingerichtet. Infolge Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft müssen alle jungen Polenfrauen u. =mädchen tätig sein. Damit diese arbeiten können, sollten die Kleinkinder dort betreut werden. So wurde der Raum für den Sommer zum Kindergarten. Eine Polenfrau übernahm die Betreuung der Kinder. Sonntags war der Raum frei, sodaß der Gottesdienst durch das Schreien der Kinder nicht gestört wurde.

Polen:

Am 7. Okt. 44, nachdem die poln. Widerstandsfront in Warschau kapituliert hatte, kamen von der Zivilbevölkerung 150 Mädchen u. 4 – 6 Jungen zur Zuckerfabrik hier hin, um in der Kampagne zu helfen. Unterernährt u. zerlumpt kamen sie hier an von Breslau. Zum Gottesdienst durften sie nicht kommen, der am 1. Sonntag jeden Monats stattfindet. Das Erlebnis der Kämpfe in Warschau spiegelt sich auf ihren Gesichtern ab. Zum Teil hatten die jungen Gestalten graue Haare. Kurze Zeit darauf, wurden sie in 3 Lastkraftwagen unter militärischer Bewachung wieder fortgefahren in ein Lager bei Magdeburg wie es hieß. Was sollte man auch mit diesen schwachen Mädchen anfangen bei der schweren Arbeit? Dafür kamen dann 150 englische Kriegsgefangene von der Italienfront.

Im Juli sollten sich alle Polen, die das P tragen, zur deutschen Wehrmacht melden. Erst werden sie von Haus u. Hof vertrieben in Polen, werden aufgehängt, wie es in Ummendorf

geschehen ist wegen eines kleinen Vergehens, dann sollen sie sich melden zum Kampfe gegen die Alliierten.

Holländer.

Am 18. November kamen 110 Holländer von 17 – 40 Jahren hier an, um auf der Eisenbahn zu arbeiten. Gleich am ersten Tage kamen einige und fragten nach den Gottesdienstzeiten. Es sind nicht alle Katholiken, die es aber sind, sind es richtig. Auf Befehl der deutschen Wehrmacht mußten sie sich durch einen Aufforderungsschein an mehreren Orten sammeln. (Diese hier sind alle aus Rotterdam.) Bei Nichtachtung des Befehls wurde mit Erschießen gedroht. Man will verhüten, daß diese jungen Männer bei dem Vorrücken der Alliierten Partisanen werden, d. h. gegen uns kämpfen. Ihnen wurde gesagt, daß sie nur für ein paar Tage fort kämen. Zu ihrem Schrecken mußten sie erfahren, daß der Zug ins deutsche Reich fuhr. Nachricht können sie ihren Frauen u. Kindern u. Eltern durch das „rote Kreuz“ geben, wo sie sich befinden. Aus Rotterdam sind es wohl 20 – 30000. Man kann sich denken, welcher Haß gegen Deutschland, d. h. gegen die Regierung, in diesen jungen Männern steckt. Sie halten damit auch nicht zurück. Einige von ihnen sind nachts aus dem fahrenden Zug gesprungen um dem ungewissen Schicksal zu entgehen. Zuerst waren zum Beispiel in einem Güterwaggon 73. Als er hier an kam, waren nur noch 58 drin. Am ersten Sonntag weinten viele von ihnen in der Kirche. Oft kamen sie um sich die hl. Kom. vor der hl. Messe geben zu lassen, weil sie früh zur Arbeit müssen. Z. B. am Herz-Jesufreitag u. Priestersamstag.

Evakuierte aus dem Westen:

Seit Anfang Oktober kamen tausende von Evakuierten ins mitteldeutsche Gebiet. Die Pfarrvikarie Eilsleben war in all ihren Dörfern mit Leuten aus Rheydt, Duisburg, Hamburg, Meerbeck u.s.w. besetzt. 2/3 davon sind katholisch. Und davon haben viele ihren Glauben über Bord geworfen. Die meisten der Evakuierten sind polnischer Abkunft, die in den neunziger Jahren (1890 – 1910) in die rheinländische u. westfälische Industrie einwanderten. Zur Kirche hier u. in Uhrsleben kommen am meisten die einheimischen Leute aus dem Westen. Auch hier sieht man wieder: Kommen sie (die Polen) vom Lande in die Städte, dann bleibt nicht viel vom Glauben über.

Die Leute sind zum Teil ganz notdürftig bei den hiesigen Einwohnern untergebracht. Sie klagen kaum, glauben an den Sieg Deutschlands u. leben dumm und stumpf dahin. Masse! Heute denken sie so, morgen anders. Schätzungsweise sind in der Pfarrvikarie 1000 Evakuierte. Geistliche sind kaum mitgekommen aus dem Westen. Sie sind dort geblieben, die Männer zu betreuen, denn es sind nur Frauen, Kinder u. alte Männer gekommen. Viele Geistliche wollen auch die Front vorbei gehen lassen so wie viele andere. Die Kinder haben im Westen zum Teil schon über ½ u. mehr Jahr keinen Schul= u Relig. Unterricht gehabt, wegen der dauernden Fliegerangriffe. Für die Kinder der Evakuierten ist in der Schule zu Uhrsleben alle 14 Tage Rel. Unterricht.

Diasporaverhältnisse:

Wie areligiös, gleichgültig u. oft abgestumpft die Menschen hier sind zeigt ein Vorfall unter Hunderten. Die Lehrerin Frl. Reinhardt in Ummendorf fragte die Kinder in ihrer Klasse, ob sie auch beteten. Schüchtern zeigten ein paar Kinder auf. Auf die Frage: Was betest Du denn u. zu wem – kam die Antwort: Ich bete zum Osterhasen, (es war im Oktober) und ich bete zum Weihnachtsmann.

Als ich ein achtjähriges Mädchen und ihr Brüderchen von einem Jahr hier taufte, (sie waren aus Wefensleben) fragte ich nach der Taufe das achtjährige Mädchen, ob es auch das Kreuzzeichen machen könne. Strahlend im Gesicht bejahte sie. Darauf ich: Dann mach es mal. Das Mädchen zeichnete dann ein Kreuz mit dem Zeigefinger in die Luft. Die Mutter, die daneben stand u. einen

evangel. Mann hat, selbst Jahre nicht mehr zur Kirche kam, bekam einen roten Kopf. Mit allerlei Ausflüchten wollte sie dann die Unkenntnis rechtfertigen.

Ich habe Kinder angetroffen von sogenannten kath. Eltern, die mit 10 Jahren noch nicht das Kreuzzeichen machen konnten, vielweniger beten gelernt hatten. Gott – Schöpfer des Himmels u. der Erde war ihnen völlig fremd.

Ein anderer Vorfall: Es war Schulentlassung. Sie ist immer eine große Feier bei Protestanten als auch Katholiken. Ein Junge meldete sich auch zu den Schulentlassungsvorträgen. Die Eltern waren aus Oberschlesien, gehen nie zur Kirche u. auch der Junge war schon 3 Jahre nicht gegangen. Als alle zur Beicht und Kom. gehen sollten, stellte sich heraus, daß der Junge wohl zur Erstbeichte gegangen war, aber nicht zur Erstkom., weil die Eltern inzwischen fortzogen, und sich später nicht mehr darum kümmerten. Als der Junge dann mit zur Schulentlassungsbeichte gehen sollte, aber nicht mit an den Tisch des Herrn, kam ein Brief ins Pfarrhaus in dem es hieß: „wenn der Junge nicht kommunizieren dürfe, was sollten die Leute denken …. Er gehe dann auch nicht zur Beichte u. mache überhaupt den Schulentlassungsunterricht nicht mehr weiter mit ….“ Der Junge sollte nach dem Schulentlassungsunterricht Privatunterricht für die Erstkom. erhalten. Der Junge kam nie wieder. Es wäre auch nutzlos gewesen.

Ein anderer wollte innerhalb einer Woche, (weil die evangel. verheiratete Schwester es so haben wollte) zur hl. Kom. und zum evangel. Abendmahl gehen, also hier die Schulentlassungsfeier mitmachen und dort. Man kann hier wirklich sagen, (ganz allgemein,) „was vorkommen kann, das kommt auch vor.“

Wohnungsbeschlag für Evakuierte.

Im Laufe des Jahres waren 5 Kommissionen im Pfarrhaus um Zimmer zu beschlagnahmen für Evakuierte. Sie fanden trotz eifrigen Suchens nur immer dieselben Zimmer vor. Bei der letzten Besichtigung sind alle oberen Räume außer ein Schlafzimmer mit Beschlag gelegt worden. Seit Oktober wohnt eine evangel. Fam. aus Mgdbg. Im Pfarrhaus, mit Mutter u. Kind.

Fliegerangriff.

Im Mai fand er statt, 5 Tiefflieger beschossen den Bahnhof, Wasserturm, Stellwerk u. Zuckerfabrik. Offensichtlich wurde die Kirche verschont. Ein Wehrmachtsurlauberzug außerhalb des Bahnhofs hatte 6 Tote u. 36 Schwer= u. Leichtverwundete. Es war nur gut, daß die Soldaten auf die Felder liefen, sonst wäre die Zahl der Toten u. Verwundeten viel größer gewesen.

Reparaturen.

Im August wurden 2 westl. Kirchenfenster von kl. Jungen eingeworfen. Die Schutzvorrichtung aus Draht ist seit Jahren durchgerostet, vernachlässigt durch die Vorgänger. Jetzt im Kriege ist natürlich kein Ersatz zu bekommen. Glas gibt es nicht u. Handwerker wollen mit Lebensmitteln bezahlt werden statt mit Geld. Auch Bemühungen darum in Magdbg. sind erfolglos geblieben.
Für das Kirchendach, das notwendig repariert werden müßte, weil es schon seit Jahren in die Kirche tropft, ist kein Dachdecker zu haben. Sie haben kein Material. Vorher ist vieles vernachlässigt worden. Es mag auch kein Geld da gewesen sein für Reparaturen. Jetzt ist genug Geld da, aber kein Material u. Leute.

1945.

Der Krieg ist zu Ende. Die Niederlage war lange vorauszusehen. In den letzten Tagen sind sinnlose Zerstörungen u. Sprengungen an Brücken u. Wegen vorgenommen worden.
Als die Amerikaner am 12. April hier durch Eilsleben kamen, sind Brücken in Haldensleben u. Magdeburg gesprengt worden. Die Verkehrsverhältnisse und Gütertransporte leiden empfindlich darunter.

Kurz vor dem Einzug der Amerikaner sind noch einige Fensterscheiben durch eine Bombe, die zwischen Eilsleben und Ummendorf fiel, im Schulklassenraum zerstört worden. Beim Einzug selbst regten sich die Ausländer: Polen, Franzosen, Holländer u. s. w. Sie alle sind oder waren ja meist zwangsweise nach Deutschland verschickt worden. Ein wahrer Freudentaumel hatte sie erfaßt. Heeresgutlager wurden von ihnen, als auch von deutschen Zivilpersonen geplündert. Viele von den Ausländern zogen gleich am nächsten Tage nach ihrer Befreiung wieder in ihre Heimatländer. Die Holländer, von denen einige jeden Tag an der Kom-bank waren, wenn es sich eben ermöglichen ließ, nahmen vom gastlichen Pfarrhaus Abschied unter Freudentränen. Die Arbeit, die bisher von den Ausländern getan wurde, ruhte seit dem Einzug der Amerikaner. Die Polen konnten ja nicht in ihre Heimat zurück, weil der Russe ihr Land besetzt hielt. Polen, die immer zum Gottesdienst kamen beteiligten sich nicht an der Plünderung u. am Diebstahl, sie taten ihre gewöhnliche Arbeit und bekamen dafür von den Bauern und sonstigen Arbeitsgebern auch Brot und Lohn. Die andern lebten vom Raub. Kühe u. Schweine wurden geschlachtet, einfach aus den Ställen geholt. Nach 14 Tagen hat die amerikanische Militärbehörde eine polnisch-russ. Polizei eingesetzt zusammengesetzt aus polnischen u. russ. Zivilpersonen mit einer Armbinde. Die russ. Polizei hat den kath. Schulraum zum Aufenthaltsraum u. Büro gehabt.

Aus den Konzentrationslagern kamen nach ihrer Befreiung die Gefangenen. Übrigens kamen hier viele Gefangene vorbei, die vor den Amerikanern zurückgeführt wurden in weniger gefährliche Gebiete. Man rechnete immer noch damit, daß die Alliierten zurückgeschlagen würden. Aus dem Konzentrationslager bei Nordhausen (Harz) kam auch ein polnischer Geistlicher hierhin. Am 6.5.45 hielt er hier die Messe für die Polen. Am Nachmittag übernahm er die Exhumation des von den Deutschen aufgehängten Polen in Ummendorf. Die Deutschen, die den Polen angezeigt hatten bei der „Geheimen Staatspolizei“ mußten das Grab unter dem Baume auf der Wiese aufschaufeln. Alle Polen aus der ganzen Umgebung kamen mit Autos u. Wagen nach Ummendorf um der Exhumation beizuwohnen.

Am 8.5.45 atmete Europa auf.

Der Machthunger der Nazis ist gebrochen. Deutschland ist verwüstet, von fremden Nationen besetzt. „Wer das Schwert zieht, kommt durch das Schwert um!“ Jetzt kommen auch die in den Konzentrationslagern begangenen Verbrechen voll ans Tageslicht. Verbrechen an Menschen begangen, die eine andere Meinung hatten als die Nazis.

Die erste Messe für kath. amerikanische Soldaten war am Himmelfahrtstage. Sie baten mich für sie zu zelebrieren. Ungefähr 50 Soldaten nahmen daran teil. Überhaupt war ein internationales Publikum vertreten. Viele Ausländer waren noch da. Zunächst waren Menschen aus allen Diözesen Deutschl. da, dann die Amerikaner, Russen, Polen, Litauer, Italiener, Holländer, Franzosen. Die Kirche war beängstigend voll. Drei Messen mußten in der Zeit immer gehalten werden. Dazu noch am Nachmittag in Uhrsleben alle 14 Tage. Eine große Anstrengung erforderten die Wochen. Beichthören, Trauungen, Taufen, Kom austeilen u. s. w. Der Rel. Unt. für die vielen evakuierten Kinder hier u.

auswärts. (Jetzt wurden auch viele auf einmal wieder katholisch, sie entsannen sich, daß sie mal kath. getauft waren.) Krankenkommunion u. Beerdigungen kamen hinzu. Zu Hausbesuchen ist wirklich keine Zeit.

Polentrauungen nahmen überhand. Im Dekanate Oschersleben hatte die Pfarrvikarie Eilsleben die meisten. Über 80. Jetzt durften die Polen getraut werden. Unter der Naziregierung war es verboten. Einige hatten schon seit Jahren alle erforderlichen Papiere zur Trauung, aber die meisten nur wenige, einige nur das Arbeitsbuch, das von den Deutschen mit unrichtigen Namen u. Daten ausgestellt worden war. Alle mußten überprüft werden. Ledigeneid und Vernehmungen anderer Polen aus Nachbarorten der zu Trauenden mußten das übrige tun. Die hiesigen Bürgermeister wollen keine Heiratspapiere ausstellen, weil keine Urkunden vorhanden sind. Die meisten Polen gingen dann zum amerikanischen Kommandanten, der sie dann zu mir schickte. So hatte ich wenigstens eine Unterlage, weil ich ja nicht trauen durfte ohne vorhergehende Civileintragung.

Zwischen den Trauungen, die sich durch Wochen ziehen, kam der Befehl von den Amerikanern, daß alle Polen fortkommen. Jeder einzige [sic] mußte sich persönlich entscheiden, ob er zum Westen oder Osten wollte. Die meisten haben sich für den Westen entschieden. Jetzt fanden Trauungen schon morgens um 7 Uhr und abends noch um 9 Uhr statt. Viele kamen nicht mehr zu einer Eheschließung nach ihrer Anmeldung wegen des plötzlichen Abtransportes.

Nach 6 Wochen rückten die Amerikaner ab u. machten den Engländern Platz. Für die kath. Engländer war nur 2 mal Gottesdienst. Nur wenige nahmen daran teil. Es erklärt sich aus der geringen Anzahl der kath. Engländer. In England sind 15 % Katholiken, rund 5 Millionen, sagte der englische Geistliche. Die Amerikaner als auch die Engländer erfreuten sich allgemeiner Beliebtheit bei der hiesigen Bevölkerung. Wiederum nach 6 Wochen zogen die Engländer ab u. machten den Russen Platz. Allgemeine Bestürzung! Sie zogen am 1. Juli 1945 hier ein. Gleich ging das Plündern los, auch kamen Vergewaltigungen vor. Da ich dieses schreibe am Jahresschluß, muß ich an die Heuschreckenplage beim Auszug der Israeliten denken. Bis jetzt ist nicht viel übrig geblieben, nur das, was sie nicht brauchen können, und das ist nicht viel. Schreckliches geschah in dieser Zeit in der russ. Besatzungszone. Grauenhaftes geschieht hier an der Grenze, Grauenhaftes berichteten Geistliche, die aus aus [sic] dem polnischen Gebiet ausgewiesen wurden. Viele Geistliche haben hier übernachtet und sind dann weitergezogen per pedes zur Grenze um zu den Engländern zu kommen. Einer sagte: Es ist nicht mehr Bolschewismus, sondern Nihilismus. Ein anderer: Sie sind wie die Kinder u. ein andermal wie die Bestien.

Seit dem 1. Juli geht unaufhörlich der Strom der Flüchtlinge und Ausgewiesenen am Pfarrhause vorbei dem Westen zu. Täglich kommen etwa 1000 bis 1200 vorbei. Zerlumpt, mit nackten Füßen, abgemagert. Es ist nur gut, daß es Sommer ist. An den Straßenrändern liegen sie müde. Die Not ist groß. Was sie gerettet haben vor den Russen auf der Fahrt vom Osten, wird ihnen zum Teil an der Grenze abgenommen. Eilsleben hatte in dieser Zeit täglich 800 Übernachtungen. In der kath. Schule hier liegen die Flüchtlinge auf Stroh. Die Tür des Pfarrhauses ging dauernd auf u. zu. Einer gab sie dem anderen in die Hand. Der eine wollte etwas zu essen haben, der etwas anzuziehen u. s. w. Viele erhielten Speise und es war gut, daß der Garten in diesem Jahre sein bestes hergab. Alles Elend, all die Not u. das Leid kann man nicht schildern, das hier vorbeizog. Man hätte nur immer austeilen können u. es wäre doch zu wenig gewesen. Da die Grenze hinter Völpke u. Harbke-Sommersdorf vorbei geht, hielt sich teilweise der Strom, der von hier über die Grenze wollte in dieser

Gegend auf. Die meisten wollten ihre letzte gerettete Habe in Rucksäcken, Koffern und Säcken nicht noch den Russen opfern. Schnaps, Zigaretten sind begehrte Dinge bei den Russen. Mit diesen Dingen lassen sich viele Russen bestechen. Viele werden auch festgehalten u. zurückgeschickt, verprügelt. Weil hier Typhusgefahr bestand u. immer noch besteht am Schluß des Jahres durften sich die Massen wochenlang hier nicht aufhalten. Wo sollten die Menschen bei Regen hin? Über 700 Übernachtungen hat das Pfarrhaus im Jahre 1945 gehabt. Wieviele Mahlzeiten, meist Suppen ausgegeben worden sind, ist nicht zu sagen. Oft mehrere Tage hielten sich die Leute hier auf, wenn es an der Grenze zu schlimm war. Ungefähr ein Dutzend verhungerte Menschen habe ich begraben, dazu kommt noch die Anzahl der Typhusgestorbenen. Die Ärzte schrieben meist auf der Sterbeurkunde: „Entkräftung."

In dankenswerter Weise sind mir Mehl, Griesmehl [sic], Erbsen, Kartoffeln von jemand (evangelisch) in großen Mengen zur Verfügung gestellt worden für die Flüchtlinge u. Ausgewiesenen, sodaß, wer hier anklopfte, auch eine Mahlzeit bekam. Nun werden sie in geschlossenen Zügen per Bahn zum Westen befördert.

In die verlassenen Quartiere kommen ausgewiesene Sudetendeutsche. Im allgemeinen wird von den Klerikern bezüglich ihres Christseins nicht viel gehalten. Sie sind lau u. gleichgültig, abgesehen von einigen Ausnahmen. Viele von ihnen wundern sich, daß soviele Christen hier zur hl. Kom. gehen. Einige fragen, ob der Priester denn keine Frau habe. Die Kinder können das Glaubensbekenntnis nicht beten, auch wenn sie schon über 10 Jahre sind. Anscheinend haben sie ganz wenig Rel. Unt. gehabt.
Der Gottesdienst leidet unter den „verschiedenen Sprachen". Unsere Paderborner Lieder können andere nicht singen. Auch die „Einheitslieder" im Pad. Gesangbuch können sie nicht mitsingen. Zudem fehlt es an Büchern.

Das neue Gebet= u Gesangbuch.

Wie es im Vorwort heißt, zwingen die Verhältnisse dazu, ein Gebet= u. Gesangbuch herauszugeben. Viele Flüchtlinge haben ihr Buch vergessen. Und wenn sie es mitgenommen hatten, ist es unterwegs gestohlen worden. Die Eilsleber Druckerei (Krüger) hat es übernommen, das neue Büchlein zu drucken für das ganze Dekanat, ohne Genehmigung durch die Russen. Beinahe wäre auch das nicht geglückt, denn in Hettstedt bei Halle sollte ein einheitliches Buch für die ganze Diaspora herauskommen, und die Druckerei hier in Eilsleben sollte den Druck auf Wunsch des H. H. Propstes in Magdebg einstellen. Aber ich habe doch vorgezogen, in Anbetracht der unsicheren Lage, das Büchlein weiterzudrucken. Nun wird es mit Hettstedt nichts. Die Russen haben den Druck verboten. Wir aber haben ein Büchlein u. wenn es auch nur ein Notbehelf ist. Zur Vertiefung der Liturgie, der Messe, trägt das Büchlein bei. Weil das Verstehen der hl. Messe ein Erfordernis unserer Zeit ist, ist auch deswegen ein Zyklus von Predigten über das hl. Opfer gehalten worden. Möge Gott durch das Büchlein viele laue Christen eifriger werden lassen.

Das Schulzimmer wurde von der Gemeinde aus mit Betten belegt. Als Auffanglager für gebombte Volksgenossen oder für Flüchtlinge aus dem Osten sollte es dienen. Flüchtlingstrecks ziehen seit Februar vorbei zum Westen. Elend u. Not überall. Nach einiger Zeit wurden die Betten wieder abgeholt und Hunderte von Matratzen hat man dort aufgestapelt, die durch Volksspende gesammelt worden sind auf den Dörfern. Einzelne ausgebombte Bürger holten sich dann je nach Bedarf die Matratzen ab. Nachdem dann das Schulzimmer wieder frei war, wollte die Volksschule die Schulzimmer in Gebrauch nehmen, weil die Volksschule zum Lazarett mit 200 Betten eingerichtet worden war für deutsche Soldaten. Doch die Landwirtschaftsschule, die von Magdeburg nach

Eilsleben verlegt worden war, nahm vom Klassenzimmer Gebrauch mit Zustimmung des Pfarrvikars. Doch es dauerte nicht lange, nur eine Woche war Unterricht, dann kamen die Amerikaner und jede Schultätigkeit mußte aufhören. Danach war das Schulzimmer wieder Nachtquartier für Flüchtlinge u. Aufenthalt für solche, die mehrere Tage hier blieben. Zwei Familien haben 7 Wochen dort gewohnt, in der Nachtruhe wurden sie oft gestört, weil spät abends noch Flüchtlinge kamen, die übernachten wollten um am Morgen weiter zu ziehen. Die Fenster des Schulraumes waren notdürftig geflickt mit Pappe und Brettern. Eine Bombe hatte mehrere Fenster eingedrückt durch Luftdruck.

Reparaturen: Nach vielen Bemühungen konnte das Kirchendach repariert werden. Da es auf dem Dachboden vollständig dunkel war, sind 6 Glaspfannen eingebaut worden, auf jeder Seite drei. Nun hat das Tropfen bei Regen u. das Hinabfließen des Wassers im Chor beim Gewitter aufgehört. Meist war in solchen Fällen die Altarwäsche auf dem Hoch= und Marienaltar dahin. Nach dem Regen mußte neue Wäsche aufgelegt werden.

Kirchenfenster: Da alles Bitten nicht half u. auch kein Glas zur Verfügung stand, habe ich die Kirchenfenster der Westseite, die eingeworfen worden waren, selbst repariert. Einfaches Fensterglas diente dazu, das dann von innen angestrichen wurde. Die Drahtvorrichtung wurde von der Ostseite auf die Westseite verlegt nachdem sie vorher geteert worden war.

Zu Ostern fand die Erstkommunionfeier statt. 14 Kinder gingen zum erstenmal zum Tisch des Herrn. 2 Kinder zu Pfingsten, die in Oberschlesien nicht mehr mitgehen konnte.
Das Fronleichnamsfest fand bei sehr schönem [sic] statt. Auch Engländer nahmen an der Feier teil. Bei der Prozession nicht.

Das kirchliche Leben ist durch die Flüchtlinge stark gestiegen. Die Kommunionen haben so zugenommen, daß es schwierig war, immer Hostien zu beschaffen. Von den Flüchtlingen sind die Oberschlesier die besten Katholiken. Aber auch die Ermländer sind gut. Manchmal waren werktags 12 – 15 Personen in der hl. Messe. Mit dem Religionsunterricht für die Kinder wird es von den auswärtigen Eltern nicht so genau genommen. Zum Teil liegt es daran, daß die Kinder keine Schuhe haben. Das Wissen in der Religion ist sehr minimal, weil sei 1 bis 2 Jahre kein Unterricht gehabt haben wegen des Fliegeralarms und der Bombengefahr. Viele von ihnen können im dritten Schuljahr noch nicht lesen. Der Unterricht wird für Eilsleben, Ummendorf u. Wormsdorf hier im Pfarrhaus gehalten. Für Hakenstedt – Groppendorf u. Siegersleben mußte ein Antrag gestellt werden, daß der Geistliche ihn in der Schule abhalten darf. In der englischen Zone vierstündiger Rel. Unt. in der Woche Pflichtfach. Hier in der russ. Zone sähe man ihn am liebsten aus Schule gebannt. Hoffentlich werden die Verhältnisse noch anders, denn wohin es führt, wenn das Volk nicht religiös erzogen wird, haben wir in der Gegenwart zur Genüge kennen gelernt.

1946.

Im großen gesehen war das Jahr 1946 in jeder Beziehung schlechter als 1945. Mit Optimismus gingen alle in das neue Jahr hinein. Am Ende des Jahres sind alle Menschen in Deutschland pessimistisch geworden. Und so gingen sie mit einem beklemmenden Gefühl in das Jahr 1947. Ob Deutschl. den tiefsten Standpunkt im verflossenen Jahr erreicht hat? In materieller Hinsicht kann es kaum noch tiefer gehen. Allenthalben sind schwere Erkrankungen an Hungerödeme u. Unterernährung u. Hungertyphus zu verzeichnen. Am schlimmsten ergeht es den alten Leuten, die keine Kraft mehr haben sich zusätzliche Lebensmittel zu beschaffen. Zu all dem stehen wir in einem harten strengen

Winter. Auffallend viel alte Leute sterben. Bleich und schleppend gehen die alten Leute daher. Jeder ist heute für sich bedacht u. sucht durch Tausch Lebensmittel zu erhalten. Wie soll man da helfen? Der Caritas sind die Hände gebunden, weil sie keine Kleidung, Schuhe u. s. w. auftreiben kann. Die meisten Menschen haben das letzte überflüssige Stück schon hergegeben u. jeder denkt daran, in noch schlechteren Tagen dieses oder jenes Stück noch zu gebrauchen. – Immer wieder hört man die Frage: Wenn es einen Gott gibt, wie kann er dann das alles zulassen? Dieses Leid, die Not u. die Sorge? - Durch das Leid will uns Gott wieder hinführen zu sich. Europa hat sich in seinem materialistischen Denken in den letzten Jahrzehnten, - Jahrhunderten von Gott abgewandt. Die Menschen verstehen das aber nicht. Freilich, ein Rest von Leid bleibt Geheimnis. Gott weiß, wozu das Leid da ist. –

Religiöses Leben:

Die Seelenzahl in der Gemeinde ist im Jahre 1946 auf 2500 gestiegen. Die meisten, die hinzukamen und Umquartierte aus dem früheren Sudetengau. Alle wollen gut katholisch sein, sind es aber nicht. Noch nicht ein zehntel kommt zur hl. Messe. Ganz nach Laune u. Stimmung wohnen sie dem Gottesdienst bei. Es ist bei ihnen keine Sünde, wenn sie der hl. Messe fern bleiben. Und wenn sie mal zum Gottesdienst kommen, dann wird er von Anfang bis Ende abgesessen. Noch nicht einmal bei der hl. Wandlung knien sie. „Wir kennen das nicht anders“ ist ihre Antwort. Eine Gemeinschaftsmesse oder jeden Sonntag Predigt ist ihnen unbekannt. Trotzdem Gesang= u. Gebetbücher vorhanden sind werden keine gekauft. Auch kleine Weihwasserbecken u. Kreuze werden nicht gekauft. Es muß in der Tschechoslowakei ein ganz gleichgültiger u. matter Katholizismus gewesen sein. Einige Priester mögen hervorstehen, aber im großen u. ganzen ist es so. Einmal im Jahr zur hl. Kom. zu gehen ist das Höchstmaß. Der hl. Vater hat Recht, wenn er sagt: „Allenthalben ist ein Niedergang der Religion zu beobachten.“ Sicherlich kämen mehr zum Gottesdienst, wenn ordentliche Kleidung u. Schuhwerk vorhanden wäre. –

Eine merkwürdige Form des Beichtens haben viele Sudetendeutsche. Nach den Eingangsworten sagen sie: „Ich habe gesündigt in Gedanken Worten und Werken“ u. sie bitten dann um Nachlassung. Weiter nichts. Auf eine Frage antworten sie, daß sie immer so gebeichtet hätten.

Religionsunterricht:

Es sind jetzt hier in Eilsleben allein 140 kath. Schulkinder. Davon kommen 35 zum Religionsunterricht u. die nicht einmal regelmäßig. Bei vielen fehlt das Schuhwerk; aber in die Schule gehen sie doch. In Wormsdorf sind es 25 Kinder, einige wußten nicht, ob sie kath. sind. Unterricht wird ferner noch erteilt in Siegersleben mit 10 Kindern, in Hakenstedt mit 40 Kindern u. Druxberge mit 22 Kindern u. Ovelgünne mit 8 Kindern. Die Kinder in Eimersleben, Erxleben und Uhrsleben bekommen keinen Unterricht. Nach der hl.Messe in Eimersleben wird Unterricht erteilt, aber von den 10 Kindern sind fast immer nur 3-4 da. Es fehlt die Zeit für den Unterricht. –

Eine Pfarrhilfe ist angestellt seit Juni 1946. Eine frühere Krankenschwester. Sie hat nicht die missio canonica. Ferner ist für den östlichen Teil der Pfarrei ein Frl. eingestellt, die Unterricht in Druxberge u. Ovelgünne gibt, die Flüchtlingsseelsorge betreibt u. sie betreut. Auch sie hat keine missio. Aber es ist besser etwas zu hören von Gott, Kirche, vom Gebet als garnichts. In Erxleben ist eine Seelsorgsstelle gedacht worden. Aber bis jetzt ist noch niemand dorthin gekommen. 3 Redemptoristenpatres, die nach Eilsleben kommen sollten, sind nach Weferlingen gekommen. Von dort aus sollten sie in den Raum Eilsleben – Haldensleben vorstoßen. Aber Entlastung hat Eilsleben nicht bekommen. Es sollten Geistliche aus dem Westen kommen um hier in der russ. Zone auszuhelfen, aber nur sehr wenige kommen. –

Erste hl. Kommunion:
Zwei Kinder, jedes für sich privatim gingen zur ersten hl. Kom. Nachdem sie vorbereitet worden sind. Die Familien haben optiert für Polen u. sind nach Schlesien zurückgefahren. Ferner gingen 2 Kinder zur hl. Kom. (ersten) die noch hier sind.
Zwei Konversionen fanden statt.

Reparaturen an Kirche u. Pfarrhaus konnten nicht ausgeführt werden weil kein Material vorhanden. Die Orgel, die schon seit 17 Jahren reparaturbedürftig ist, sollte schon vor 2 Jahren repariert werden. 2200,- RM sollte die Instandsetzung kosten. Jetzt ist wieder kein Material da. 1946 sollte eine Heizung in der Kirche angelegt werden, aber Öfen sind nicht zu haben, u. Kohlen oder Koks auch nicht. Ein kl. Stall ist gebaut worden beim Garteneingang. Zwei Familien neben dem Pfarrvikar wohnen jetzt noch im Pfarrhaus, zusammen 11 Personen. Trotzdem ein Gesetz besteht, daß die kirchlichen Behörden nur die Zimmer abgeben sollen die sie nicht brauchen, sind hier einfach alle Zimmer belegt worden. Ein Pfarrbüro ist unbedingt notwendig bei der großen Anzahl der Seelen. Es kann sich nicht alles im Arbeitszimmer des Pfarrvikars abwickeln.
Das Weihnachtsfest haben wir bei 15^0 Kälte gefeiert. Die Kälte hielt an und stieg auf 22^0 bis Sonntag nach Dreikönige. In das neue Jahr gehen wir alle mit banger Sorge.

[Andere Schrift:]
[Später eingefügt:]

1947.

Am 9. Mai 1947 ist 50 jähr Bestehen der „Herz Jesu“ Kirche zu Eilsleben.
Es wurde begreiflicher Weise nicht gefeiert. Andere Sorgen!
[Fortsetzung des ursprünglichen Textes:]
Im Oktober 1947 kam ein neuer Geistlicher nach Eilsleben. Auf Anordnung des Erzbischöflichen Kommissariates wurden die Geistlichen von Coswig-Anhalt und Eilsleben gewechselt.
Der neue Geistliche führte sich mit einem Triduum in die Gemeinde ein Es ist der Pfarrvikar Gerhard Schulte Ontrop.
Die Jugendarbeit in der Gemeinde war sehr gering, es bestand nur eine kleine Jungmädchengruppe, die in ihrer Arbeit sich selbst überlassen war. Der neue Vikar legte auf lebendige Jugendgruppen den grössten Wert. Die Jungmädelgruppe begrüsste es freudig, dass sie nun jede Woche zur Heimstunde den Geistlichen bei sich hatte. So kam es, dass die Zahl der Teilnehmer an den Heimstunden sich mehrte. Es war bald eine Gruppe von 35 – 40 Jungmädchen.
Ausserdem war nun regelmässig jede Woche Heimstunde für die Jungmänner. Diese Arbeit war naturgemäß schwieriger, weil eine solche Gruppe bis dahin überhaupt nicht bestand. Es waren anfangs nur 6 – 8 Jungmänner, die zu den Heimstunden kamen, manchmal waren es nur 3 – 4 Teilnehmer. Aber es wurde deswegen nicht nachgelassen, auch in den Wintermonaten wurden die Heimstunden durchgeführt und im Februar wurde die Zahl grösser, es kamen schon 10 – 12 Jungmänner und bald war der Bann gebrochen, sodass die Gruppe bis auf 25 Jungmänner anstieg, die Jugendsonntage an jedem ersten Sonntag des Monats wurden ein wesentlicher Bestandteil des Gemeindelebens. Die Gemeinde nahm von da an immer regeren Anteil am Leben der Jugend, das zeigte sich besonders an den Jugendsonntagen in der Teilnahme an der Jugendmesse.
Ausserdem wurden für die Schuljugend die Frohschar für die Mädchen und die Jungschar für die Jungen ins Leben gerufen, die vor allem zum Frühjahr 1948 sehr anwuchsen und mit Freude die Heimstunden besucht wurden. Besonderen Wert legte der neue Vikar auf eine gute

Messdienergruppe, er brachte eigene Messdienerröcke und Levitengewänder für Messdiener mit. Das weckte das Interesse der Jungen für den Altardienst. Während sonst kaum an den Sonntagen ein Messdiener da war und oft genug einer der Männer dienen musste, war von da ab immer eine ansehnliche Schar Messdiener am Altar, bestehend aus Altardienern, Nebenkniern und Kerzenträgern. Die Messdienergruppe war bald 20 – 25 Messdiener stark ohne besondere Werbung bei den Jungen, was sich völlig erübrigte.
Am 8. Dezember 1947 war die erste Jugendfeier mit Weihe des Mädchenbanners, dem wenige Monate später das Christusbanner für die Männliche Jugend und das Banner für die Messdiener folgte.
Eine neue Einrichtung der Gemeinde, die zur Verschönerung der Festtage beitrug war die sofortige Gründung eines Kirchenchores, der schon am 8. Dezember und vor allem zu Weihnachten mit mehrstimmigen Liedern die Gemeinde erfreute. Die Leitung des Kirchenchores lag von Anfang an in den Händen des Vikars, der sich auch die grosse Mühe machte, die Noten selbst fertig zu stellen, da an gedruckte Noten nicht zu denken war.
Endlich brachte das Jahr 1947 noch einen grösseren Krippenbau zu Weihnachten. Das Chor wurde mit der Krippe zugebaut, Bethlehem dargestellt und im Vordergrund das Geheimnis der Hl. Nacht. Die Krippe fand allgemeinen Beifall und selbst viele Protestanten kamen zu den Krippenfeiern. Nachstehendes Bild ist die erste grössere Krippendarstellung, die für das folgende Jahr noch grösser und stilvoller geplant war.

So hatten die letzten Monate des Jahres 1947 manches Neue und Erfreuliche gebracht das berechtigte Hoffnungen für ein weiteres Aufleben der Gemeinde machte.

1948

In der gesamten Jugendarbeit, die im Gemeindeleben den vordringlichen Platz einnehmen muss, wurde als Jahresparole ausgegeben:
Sammlung aller Jugendlichen in unseren Jugendgruppen. Es darf erfreulicherweise gesagt werden, dass ein großes Stück dieses gesteckten Zieles erreicht wurde. Die Jungmädchengruppe wurde so stark, dass sie Anfang 1949 geteilt werden musste und die Jungmännergruppe stieg bis auf 25 – 28 Teilnehmer am Nikolaustag 1948. Auch die beiden jüngeren Gruppen erfreuen sich reger Teilnahme.
In der Fastenzeit 1948 hielt der Pfarrvikar Fastenpredigten, die der Gemeinde bis dahin fremd waren. Sie wurden sehr stark besucht. Selbst für die Ortschaften wurden diese Fastenpredigten am Donnerstagabend in Erxleben gehalten.
Die Zahl der Erstkommunionkinder war in diesem Jahr so gross, dass am Weissen Sonntag die Kinder Eilsleben und Ende Juni die Kinder von den Dörfern zur ersten hl. Kommunion gingen.
Das grösste Glaubenserlebnis dieses Jahres war die Fronleichnamsprozession die durch den Ort gehalten wurde Ummendorfer – Bahnhof – Thälmannstr. bei Maschinen-Sauer war der erste Altar. Dann ging die Prozession durch die Ostendstr. zum Rathaus, wo der 2. Altar stand – dann durch die Kurze Strasse, an der Apotheke vorbei über die Breitscheidtstr. bis zu Schuster Bruner [?] wo der 3. Altar stand. Von dort über die Ummendorferstr. zum Kirchplatz wo der 4. Altar stand. Die Prozession war ein Beweis für den Zusammenhalt der Gemeinde und für die Festigkeit unserer Jugendgruppen, die sich bei dieser Gelegenheit bewährte. Die 3 Altäre draussen wurden von den Jugendgruppen hergerichtet und gestaltet. Die ev. Bevölkerung zeigte eine hervorragende Haltung, sie nahm regen Anteil an diesem Glaubenserlebnis: die erste öffentliche Fronleichnamsprozession in Eilsleben. Nachstehende Bilder zeigen die ungeheuer starke Beteiligung der Katholiken wie der Protestanten.

Das Jahr 1948 brachte auch noch die Erfüllung eines jahrelang gehegten Wunsches: die Fertigstellung und Reparatur der Orgel. Der Vikar regte die Gemeinde zur Opferwilligkeit an und besorgte selbst wichtige Teile in der westlichen Zone, namentlich den Motor für den elektrischen Antrieb, der 300,- Westmark kostete. Der Orgelbauer Brandt aus Magdeburg führte die Reparatur durch, zu Weihnachten in der Christmette sollte sie zum ersten Mal erklingen. Viele in der Gemeinde glaubten nicht daran, dass es wahr werden würde. Der Gedanke daran allein war schon zu schön. Je näher das Weihnachtsfest rückte, umso erwartungsvoller war die Freude. Alle Opfer und Mühen waren belohnt als in der Christnacht bei dem Lied Heiligste Nacht die ganze Gemeinde das Brausen der fertiggestellten Orgel vernahm. Weihnachtliche Freude auf allen Gesichtern, in allen Herzen trotz der äusseren Armut und Not dieses Weihnachtsfestes. Zur weihnachtlichen Freude trug auch die grösser gebaute und stilechte Felsenkrippe bei, die unter grössten Opfern zur Beschaffung des notwendig Materials der Vikar mit seinem treuen und unermüdlichen Helfer Reinhard Suss fertiggestellt hat. Die Krippe ist das ausschliessliche Verdienst des Vikars und seines Helfers. Die Krippe löste eine solche Begeisterung und Freude aus, sodass auch aus den benachbarten Ortschaften selbst ev. Jugendgruppen zur Krippe kamen. Man darf sagen, dass es kaum einen in Eilsleben gegeben hat der nicht die Krippe gesehen und vorbehaltlos bewundert hat. Nachstehend 2 Bilder der Krippe.

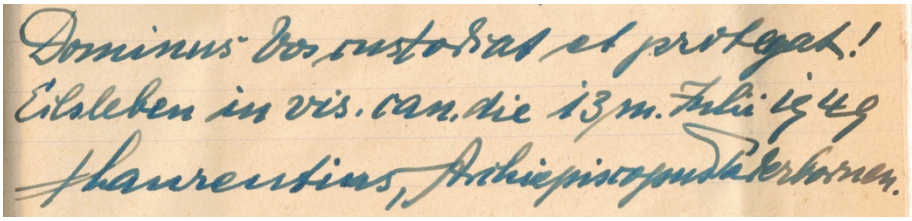
Das Jahr 1948 wäre unvollständig berichtet, würde nicht die Tätigkeit der eifrigen Theatergruppe erwähnt. Für Fronleichnam 1948 wurde sie ins Leben gerufen und führte das Drama auf „Wenn Du noch eine Mutter hast. Die Theatergruppe hat der Gemeinde schöne unterhaltungsvolle Abende geboten und zudem einen schönen Geldbetrag für kirchliche Zwecke erübrigt. Besonders erwähnt werden müssen der Leiter der Gruppe Herr Tscholitsch und Fräulein Hedwig Boche [?] aus der Jungmädchengruppe, die die vielen Besorgungen und Wege erledigte und unter grössten Opfern sich eingesetzt hat. Zu Michael wurde „die Brautschau“ gespielt. Die Weihnachtsfeier wurde von den Jugendgruppen gestaltet. Im Ganzen gesehen war das Jahr 1948 ein erfolgreiches auf der ganzen Linie, manche abstehende Gläubigen waren wieder zu lebendigen Gliedern der Gemeinde geworden.

1949

Nachträglich sei erwähnt, dass vor der Feier der 1. Hl. Kommunion der Muttergottesaltar umgebaut wurde, durch Fa. Kempelmann. Der schräge Altar wurde in einen geraden Altar umgebaut, sodass der Umgang um die Kommunionbänke frei wurde.

Das Jahr 1949 stand in der Jugendarbeit unter dem Leitgedanken: das Jahr der Vertiefung unserer Jugendgemeinschaft. Die Gestaltung der Jugendsonntage mit vorheriger religiöser Unterweisung in der Heimstunde sollte in erster Linie zu dieser Vertiefung beitragen. Die Gemeinschaft untereinander sollte gefordert werden durch den gemeinsamen Unterhaltungsabend jeweils nach dem Jugendsonntag. Die Jungmädchengruppe musste geteilt werden in 2 Gruppen 14 – 16 J. und die Gruppe über 16 J. Die jüngere Gruppe wurde von Frl. Schulz übernommen, die ältere Gruppe behielt der Herr Vikar.
Das Fastnachtfest wurde von der ganzen Gemeinde gefeiert wobei die Theatergruppe „die indische Wunderkelle“ mit großem Erfolg aufführte.
Zum 25. März, dem 10jährigen Weihetag des Vikars, wurde „das Opfer des Beichtgeheimnisses“ von der Theatergruppe aufgeführt, wieder mit grösstem Erfolg. Der Erfolg war so gross, dass viele aus ev. Kreisen regelmässig zu unseren Veranstaltungen kamen und unsere Gruppe lieber spielen sehen als die Theatergruppe von Eilsleben.
Zu Fronleichnam wurde zum 2. Mal die öffentliche Fronleichnamsprozession durchgeführt. Die Teilnahme und Begeisterung war noch grösser als im Jahr zuvor. Das Bezeichnendste war, dass die ev. Bevölkerung fieberhaft auf die Prozession wartete und alle erreichbaren Blumen zum Schmuck der Altäre spendete.
Im Saal wurden 2 Veranstaltungen durchgeführt wegen des grossen Andranges auch von den Dörfern. Nachmittags war die Veranstaltung für die Gläubig. von den Dörfern und abends für Eilsleben. Die Theatergruppe spielte das Drama „Die Hubertusmühle“. Mit dem einjährigen Bestehen der Theatergruppe hat sich die Gruppe endgültig konstituiert: Vorsitzender Herr Wittchen, Spielleiter Herr Tscholitsch, Propaganda: Frl. Boche und Kassierer der Herr Vikar. Die Gruppe zählt 28 Mitglieder. Für den 13. Juli ist Firmung in Eilsleben angesetzt. Das Dekanat Oschersleben ist an der Reihe. Der Hochw. Herr Erzbischof kommt diesmal selber. Ein besonderes Ereignis für das Gemeindeleben: Der Empfang des Hochwürdigsten Herrn und Spendung des Firmsakramentes an fast 250 Firmlinge.

[Eigenhändige Eintragung von Erzbischof Lorenz Jäger, dem späteren Kardinal:]


Dominus vos custodiat et protegat!
Eilsleben in vis. can. die 13 m. Julii 1949
Laurentius, Archiepiscopus Paderbornen.

Empfang des Hochw. Herrn Erzbischof

Begrüssung durch den Pfarrvikar

Begrüssung durch das Engel-Kind

Aus allen Teilen der Gemeinde waren die Gläubigen zur Firmungsfeier gekommen auch zugleich, um dem Erzbischof ihre Treue in der Diaspora zu bekunden.

Der Erzbischof unter den Gläubigen nach der Firmung

Sämtliche Betriebe konnten an diesem Vormittag nicht arbeiten, weil die Katholiken ausfielen und die Gläubigen bereiteten einen festlichen Empfang.

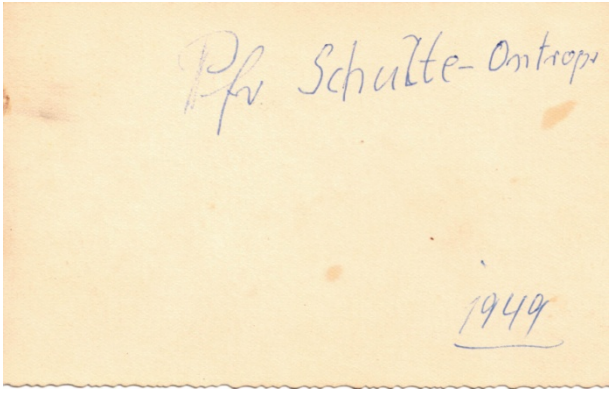
Nach der Firmung im Portal d. Kirche

Am Friedhof musste der Erzbischof die Kutsche besteigen, die Jugend auf geschmückten Fahrrädern einige Jungmänner zu Pferde, die Strassen von Menschen umsäumt, so wurde der Erzbischof zur Kirche geleitet.

Ein Bild vom Empfang. Im Hintergrund die Strasse mit Gläubigen angefüllt.
Vor dem Erzbischof der gefüllte Kirchplatz.

Besondere Freude bereitete es den Gläubigen, als der Erzbischof nach der Firmungsfeier sich unter die Gläubigen begab und mit ihnen redete. Alle spürten die väterliche Liebe + Sorge des Bischofs um die Gläubigen in d. Diaspora.
Die Jugend der Gemeinde begrüsste den Erzbischof nach der Firmungsfeier auf dem Pfarrhof. Trotz des Arbeitstages hatte sich ein grosser Teil freigemacht, um an der Freude dieses Tages teilzunehmen. Der Erzbischof sprach ermunternde und anspornende Worte an die Jugendlichen. – Am Nachmittag fuhr der Erzbischof zur Firmung nach Meyendorff.

In der regulären Seelsorgearbeit des Jahres ist nichts Aussergewöhnliches zu nennen. Besonders gepflegt wurde die Jugendarbeit in den Heimstunden + Jugendsonntag und die Mütterarbeit in den regelmässigen Versammlungen und Müttersonntagen. Zu Weihnachten wurde die Oriental. Felsenkrippe wieder gebaut nochmals ohne Tor, da das notwendige Holz noch nicht beschafft werden konnte.

[Beiliegendes Foto:]

Rückseite: